

# Plädoyer fürs Leben

**WERKSTATTBESUCH:** Die Uni-Theatergruppe und ihr neues Projekt

VON ISABELLE GIRARD DE SOUCANTON

**„Geist“ – kurz und knapp lautet der Titel jener Geschichte, die die Theatergruppe der Uni in diesem Sommer auf die Bühne bringt. Tief und nachhaltig ist dagegen der Inhalt des Stückes der amerikanischen Pulitzerpreisträgerin Margaret Edson. Darin geht es um Leben, Sterben, Tod und um eine Wissenschaftlerin. Erste Eindrücke eines Probenbesuches.**

Mitten im leeren (Bühnen-)Raum ein weißes Krankenbett. Trotz kuscheligem Bettzeug wirkt es mechanisch, kalt, monströs und irgendwie abstrus einsam. Szenenwechsel: im Lichtkegel eine Frau im Nachthemd mit roter Kappe, letztere nur als provisorisches Probenrequisit anstatt der vorgesehenen Glatzenperücke.

Sie redet, geht auf und ab, gestikuliert und artikuliert Rückblicke. Stationen aus dem Leben bis zur Diagnose „Eierstockkrebs“ – sie, die Professorin Vivian Bearing, die glaubte ihr Leben voll und ganz im Griff zu haben. Und nun das. Arztvisiten, Untersuchungsmarathon – sie erträgt die knallharte Diagnose, lässt es über sich ergehen, steigt ab und an erneut innerlich aus, ergeht sich in Monologen und findet sich wieder als medizinisches Forschungsobjekt ihres Professors. Sie, die ihr Leben auf Wissenschaft und Forschung ausgerichtet hatte, die den Erfolg quasi gebucht hatte.

Dramatik charakterisiert das Geschehen und Handeln. Komik liegt dagegen in oder zwischen Worten und Sprechzeilen. Das lässt der Originaltitel „Wit“ ahnen. Dieses englische Wort bedeutet Geist, aber eben



**Spielt die krebserkrankte Professorin Vivian Bearing in der Inszenierung der Uni-Theatergruppe: Parya Memar.**

FOTO: GIRARD

auch im Sinn geistreicher Witze. Diesen Part spielt vor allem Parya Memar. „Sie fesselt die Zuschauer bis zum Ende, bringt sie zum Lachen und Weinen“, verspricht die Pressemitteilung. Doch noch ist dieses Ende offen.

„Wir improvisieren und studieren zwei Versionen ein, die des Theatermanuskriptes und die des Films“, so Memar. Doch noch agiert „Klinikpersonal“ um sie herum. Darunter bekannte und ganz neue Gesichter. „Ja, wir erleben gerade einen Generationswechsel“, freut sich Memar. Die Neuen beteiligen sich auch an der gemeinsamen Stückauswahl und Inszenierung sowie – wie ebenfalls langjährig praktiziert – mit Kürzungsvorschlägen und Kreativität. Unter anderem wegen fehlender Ausstattung, die hier und da von Lichteffekten oder Soundideen überspielt wird. Oder beim dramaturgischen Lösen häufiger und möglichst zeitsparender Szenen- und Kostümwechsel.

Seit April erarbeitet sich das 18-köpfige Ensemble Stoff und Umsetzung. Aus organisatorischen Gründen kann das sehr kompakt aussehen, wie derzeit, beispielsweise mit einem achtstündigen Sonntagstermin. „Wir wollten diesmal etwas Nachdenkliches spielen. Etwas, das uns herausfordert, das uns und die Zuschauer berührt,“ ergänzt Memar. Heraus kam eine Geschichte, die für Leben plädiert und dabei urkomisch sein kann. Trotz des Themas Tod.

## TERMINE

Premiere am 12. Juli, Dauer maximal zwei Stunden. Weitere Aufführungen am 14., 18., 19. und 20. Juli, jeweils um 20 Uhr im Audimax des Uni-Gebäudes 42; Karten an der Abendkasse.